

Bergseen der italienischen Schweiz

Zwischen Piora und Cadlimo

12



“Ausflug zu den Wunderblumen”

Die Wanderung zu den verschiedenen Seen zwischen Piora und der Val Cadlimo führt zuerst am Ritom vorbei, dessen – laut einer Beschreibung aus dem Jahre 1876 – nackter und lebloser Anblick ein Mitglied des italienischen Alpenclubs seinerzeit mit tiefer Trauer erfüllte. Genau ein Jahr später lobpries Bartolomeo Varenna, Advokat und Dichter aus Locarno, die Schönheit der Gegend.

Einerseits Trauer und Bestürzung also und andererseits Elogien. Nun liegt der Zauber eines Sees denn auch tatsächlich darin, die verschiedensten Stimmungen zu vermitteln und die gegensätzlichsten Eindrücke zu hinterlassen. Selbst dem Wasserkraftwerk ist es nicht gelungen, den See seines “südlichen Liebreizes” – wie Edoardo Platzhoff-Lejeune 1911 in “La Suisse Italienne” schrieb – zu berauben.

Um jedoch den wahren Zauber eines Bergsees zu erleben, muss man vom Ritom weiter zum Cadagno spazieren, bei dem sich die Grenze zwischen See und Wiese zu einem grün-blauen Band verwischt. Die Weide scheint, sich verlängernd, auf der Wasseroberfläche zu schwimmen und mit ihr eins zu werden. Das weiche Grün mischt sich mit dem starken Blau zu einer einzigartigen Farbe, die – aus der Höhe betrachtet – ganz frisch aufgetragen wirkt und die tief über den See hinwegfliegenden Vögel, die Stimme der Berge, Wind und Schatten einfärbt. Je höher man steigt, desto mehr öffnet sich die Alp, und es scheint, als müsse sie hoch oben bei den Bergkämmen jeden Augenblick “über die Ufer treten”. Gelangt man zum di Dentro, gewinnt man den Eindruck, er sei bereits überschwemmt worden und das Wasser habe bei seinem Rückzug Spuren hinterlassen: Die Felswände sind hier weniger schroff, und das Gras spriest auf ihnen in leuchtender Transparenz. Die Steine hingegen leben im Wasser. Sie sind gross und flach, dass man meinen könnte, sie seien von Riesen zum Titschern verwendet worden. Ein Spiel, das im Miniera-See undenkbar wäre. Er ist klein und will mit einer Perle verglichen sein, der die plötzliche Tiefe amethystähnliche Reflexe verleiht. Entdeckt man ein seltenes Funkeln auf seiner Oberfläche, schreibt man es unwillkürlich den Silbervorkommen der Gegend zu; sei dies ein aufgetauchter Silbersplitter, ein von der Sonne beleuchteter Wassertropfen oder ein im Nebel hängen gebliebenes Sandkorn, das sich an den schräg ins Wasser hineinragenden Steinplatten festhält. Und wieder denkt man bei diesem Anblick an Riesen, welche die Platten dem Ufer entlang ins Seebecken gestellt haben, damit das Wasser nicht ausläuft, und sie danach als Wasserbretter benutzten.

Der Stabbio scheint jeden Moment in die Tiefe stürzen zu wollen. Man hat noch das vorherige Bild der wie in einer Mondlandschaft verstreuten und zur Existenz einfacher Pfützen verurteilten Seen in Erinnerung, und so erscheint die Vorstellung des auf den Cadagno hinunterstürzenden Stabbio noch viel eindrucksvoller.

Der Isra hingegen gibt sich ohne Aufsehen zu erregen dem Medelser Rhein hin, der ihn seiner Farbe beraubt, von der Jules Michelet sagte, die Schweizer Seen seien die Augen der Schweiz, und ihr Blau sei ein zweiter Himmel.

Auch im Scuro spiegelt sich – seines Namens ungedenk – ein unverkennbares Licht, in dem sich gegen das Ufer hin weisse Steine wie tote Fische abzeichnen. Zwei andere kleine Seen scheinen bereit, ihn mit ihrem Wasser zu speisen, sollte er seine winzige Insel, gerade ausreichend für die Krallen eines erschöpften Adlers oder den Hüpfen einer erschreckten Forelle, zudecken wollen.

Entlang dem Weg begegnet man dann wieder dem Grün des Wanderbeginns, das sich aufgelöst auch in den Taneda-Seen findet, von deren tiefstem Blau ein Bach wegfliessen und die weiter unten liegende Wiese mit ihrem unendlichen Pflanzenreichtum besprengt. Diese einzigartige Flora verleiht der Wanderung wohl mit Recht den Namen "Ausflug zu den Wunderblumen", ein Ausflug, bei dem man immer wieder Neues entdeckt und beobachtet, vergleicht und Unterschiede feststellt, betrachtet und befürchtet, dem Auge könne irgendetwas von dieser Schönheit entgehen.

Der Abfluss des Tom hält sich versteckt, denn er will das gemächliche Treiben des Sees mit seinem südlichen, mit feinstem, weissen leuchtendem Sand bedeckten Ufer nicht zerstören; diesem seit Jahrhunderten dort liegendem Sand wird es wohl kaum jemals gelingen, das breite Seebecken des Tom völlig auszufüllen. Dann erreicht man wieder den Ritom, von dem Ermengildo Pini im achtzehnten Jahrhundert schrieb, dass auch sein Wasser und dasjenige des Tom als Quelle des Ticino zu betrachten sind. Konnte Pini wohl auf seiner Wanderung das traumhafte Bild mehrerer Seen zugleich gewahren? Wenn ja, muss er sich dabei wohl nicht mehr nur als neugieriger Wissenschaftler, sondern als zufriedener Dichter gefühlt haben und wie Leone De Stoppani, der Piora 1866 beschrieb, zufrieden mit dem Leben gewesen sein.

Copyright:
Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)
Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)
www.laghettialpini.ch

Text: Plinio Grossi
Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Die Wanderung

Ausgangspunkt

Ritom-See, erreichbar in 20 Minuten von der oberen Station der Standseilbahn aus, die von Piotta hinauffährt, oder mit dem Auto über Altanca. Vom SBB-Bahnhof bis zur unteren Seilbahnstation benötigt man zu Fuss 20 Minuten.

Route

Ritom-See (1850 m) – Cadagno-See (1921 m) – di Dentro-See (2298 m) – Miniera-See (2525 m) – Medelser Rhein – Isra-See (2322 m) – Cadlimo-Hütte (2570 m) – di Dentro di Cadlimo-See (2506 m) – Scuro-See (2451 m) – Taneda-Seen (2304 und 2248 m) – Tom-See (2022 m) – Ritom-See (1850 m).

Empfohlene Wandersaison

Juni-September

Ausrüstung

Bergausrüstung

Karten

1:25'000 LKS Blätter 1252 Ambri-Piotta, 1232 Oberalppass

Parkplätze

Beim Ritom-Staudamm und bei der Talstation der Standseilbahn.

Höhenunterschied

Gesamter Höhenunterschied beim Aufstieg: rund 1000 m.

Dauer

Marschzeit von Ritom-Staudamm für die gesamte Wanderung: rund 6 Stunden.

Besondere Schwierigkeiten

Keine. Die gesamte Wanderung bedingt eine gute Kondition. Ein Teilstück ist weiss-blau markiert (alpine Route).

Markierung

Weiss-rot.

Das Teilstück vom Stabbio delle Pecore di dentro bis zum Medelser Rhein, das über den di Dentro-See und den Miniera-See führt, ist weiss-blau markiert.

Unterkunft und Verpflegung

Beim Staudamm des Ritom-Wasserkraftwerkes liegt ein Restaurant mit Übernachtungsmöglichkeiten. Ein zweites Restaurant befindet sich in Cadagno. Weitere Unterkünfte bieten die Cadagno-Hütte der SAT (1987 m, Tel. 091 868 13 23) und die Cadlimo-Hütte des SAC (2570 m, Tel. 091 869 18 33).

Aktualisierte Informationen über die Hütten finden sich auf der Seite www.capaneti.ch.

Geologie

In "L'origine dei laghetti di Piora" (1937) berichtet Giacomo Gemnetti, dass vor der Eiszeit das Wasser nicht nur aus dem Cadlimo, sondern auch aus dem Val Piora über den Passo dell'Uomo in den Rhein abfloss. Zu jener Zeit lag die Wasserscheide zwischen dem Rhein und dem Pobecken weiter südlich der Val Piora, entlang der Linie Camoghè-Fongio-Foss-Punto 2417-Pizzo Pettine. Während der Eiszeit wurde das Val Piora Zuflusstal des Ticino. Was den Ursprung der verschiedenen Seen betrifft, fährt Gemnetti in Einklang mit Penck und Lautensach fort, dass die wichtigsten lakustrischen Erscheinungen in der Val Piora nur aufgrund der Glazialwirkung erklärbar sind. In der Gegend finden sich Quarzgesteine mit Albit und Muskovit, ferner Disthene, Staurolithen, kubische Pyrite, Granate, Chlorite, Adulare, Hornblenden, Schwarze Turmaline, Sagenite, Siderite, Pennine, Apatite, Amethyst, Anatese und Monazit.

Gegen die Val Cadlimo tritt vereinzelt auch Danburit, Brookit und Hämatit auf. Der Fels im Piora-Gebiet ist sehr unterschiedlich zusammengesetzt: Neben Kreide kommen gipshaltige Dolomite, Paraschiefer, Glimmerschiefer, tonige Phyllite, Gneis und Ortogneis vor. Bedeutende, bereits 1700 entdeckte Galenitflöze findet man in der Hochebene des Corandoni zwischen der Val Piora und der Val Cadlimo auf 2550 m Höhe.

1816 wurde Antonio Giosuè aus Quinto die Schürfung der "Bleiminen mit Spuren von Silber" der Valle Cadlimo gewährt. Ein halbes Jahrhundert danach erfuhr man von zwei Galenitflözen "in Überfülle". Am 2. Dezember 1864 entdeckte Giuseppe Patocchi aus Peccia eine Blei- und Silbermine auf der Alp Cadlimo.

1891 erhielten Giambone und Giannini aus Quinto das Schürfrecht. 1904 ging es, mittlerweile verfallen, auf L. Del Pietro aus Calpiogna über. Zwischen 1904 und 1906 wurden unter der Leitung des in New York lebenden Mailänder Ingenieurs Emilio Lodetti umfassende Forschungsarbeiten durchgeführt.

1905 gründete er die Gesellschaft "Gothard Mining & Engineering", deren Aufgabe es sein sollte, für den Materialtransport eine Seilbahn zwischen Ambri und dem Cadlimo-Gebiet zu bauen.

Alpwirtschaft

Das Weidegebiet von Piora ist das grösste des Tessins; es erstreckt sich über eine Fläche von 3'500 ha (die Hälfte des gesamten Verwaltungsbezirks von Quinto), wovon 1'100 ha fruchtbares Weideland sind. Dieses ganze Gebiet wird von der Alpgenossenschaft der Bürgergemeinde von Piora genutzt.

Das weidende Vieh wird in milchführendes und junges Vieh unterteilt, das abwechselungsweise auf sechs verschiedene Weideplätze geführt wird: das milchführende auf die Alpen Piora und Calorescio, die weiblichen Rinder auf die Alpen Tom und Pineto, die jungen Rinder und Kälber auf die Alp Ritom und den Passo dell'Uomo.

Durchschnittlich bleibt das Vieh während 75 Tagen auf der Alp.

1996 setzte es sich aus 245 milchführenden Kühen, 65 Rindern und 98 jungen Rindern zusammen.

Vegetation und Flora

Auch hinsichtlich der Pflanzenwelt ist die Piora-Gegend ein "Naturparadies". Man begegnet vorwiegend Lärchen und Zirbelkiefern (nur noch in einer Gegend des Tessins, derjenigen des Lukmaniers sind sie ebenso zahlreich vertreten). Auf den südlicheren Wiesen wachsen auf einer Fläche von 25 m² insgesamt rund 70 verschiedene Pflanzenarten, wie Feuerlilie, Türkenbund, Trichterlilie, Schwefelanemone, rotblütiges Männertreu, Kugel-Ochis, Alpenakelei, gelbe Glockenblume und gelber Enzian. In den felsigen Zonen spriessen bläulicher Steinbrech, Alpen-Grasnelken, Federgras, Schweizer Schöterich, filziger Alpendost, Christs Augentrost, Witwenbluem, Gletscher-Hahnenfuss und Berg-Gamander.

Nicht vergessen werden darf der Reichtum der Bolle (Sumpfgebiet). In den Bolle di Fuori sind das Moos Paludella squarrosa, der langblättrige Sontenau (fleischfressende Pflanze) und die wenigblütige Segge vertreten. In den Bolle di Dentro stösst man auf das Bruchmoos Meesia triquetra (dessen Vorkommen bis in die Eiszeit zurückgeht) und in den Bolle del Piano auf die arktische Simse und zweifarbige Segge (auch sie sind wie das Schönmoos Calliergon trifarium, das zwischen Cadagno- und Tom-See vorkommt, Glazialrelikte). Laut Berechnungen von Paolo Selldorf und Patricia Gessler wurden bis jetzt im 37 km² grossen Piora-Gebiet 510 Arten Blütenpflanzen und 336 Arten Bryophyten gesammelt; Letztere machen "praktisch einen Drittel der Schweizer Bryophyten" aus. Das "kantonale Reglement zum Schutz der Flora und Fauna" vom 1. Juli 1975 zählt die zu einem grossen Teil auch in der Piora-Region vertretenen Pflanzen und Blumen auf, "deren Pflücken, Ausgraben, Entwurzeln, Transportieren, zum Verkauf Anbieten, Verkaufen und Kaufen" verboten ist.

Täglich werden zwischen 22 und 44 Käselaipe von 9-10 kg produziert. Seinen Weltruf verdankt der Piora-Käse in erster Linie der Qualität der an Hülsenfrüchten und Gräsern reichen Weiden, auf denen zudem eine Vielzahl von Pflanzen gedeihen. Die Herstellungsweise und die gute Reifung verhelfen diesem Käse zu einer wirklich hervorragenden Qualität.

Ritom

Bevor der Ritom zum Stausee wurde, war er 2 km lang, 500 m breit und hatte eine Oberfläche von 90 ha. Heute beträgt seine Oberfläche 1,49 km², und er ist somit der grösste Tessiner Bergsee. Sein durch Glazialerosion entstandenes längliches Becken, das vorwiegend aus Gneis mit Triasdolomit-Spuren besteht, wird auf der Talseite durch einen Granitdamm begrenzt. Infolge eines 1900 ausgearbeiteten Projekts zur Nutzung der Wasserkraft wurde das Wasser 1907 aus 29 Metern Tiefe heraufgepumpt. Durch den 1919 errichteten Staudamm stieg das Niveau um 7 m und das Volumen auf 27,5 Mio. m³. 1931 führte man das Wasser des Cadlimo-Wildbaches und anderer Zuflüsse des Medelser Rheins über einen 980 Meter langen Tunnel dem Ritom-See zu. Verschiedene Bauarbeiten (Erhöhung der Staumauer um 15 m) sollten eine grösstmögliche Wassernutzung garantieren; heute werden im Sammelbecken 48 Mio. m³ Wasser gestaut. Nach der Errichtung des Staudamms bedeckte das Wasser des Ritom die Alp San Carlo sowie die Torfgrube und das 1877 eröffnete Hotel von Piora. Fischzucht: Im Ritom-See leben die Regenbogen- und die Bachforelle sowie der Alpensaibling. Früher wurden auch Bachsaiblinge und kanadische Forellen ausgesetzt, die sich, dank der natürlichen Fortpflanzung, bis heute erhalten haben. Der Plan sieht vor, jährlich 73'500 Sömmerlinge und rund 2'000 Regenbogenforellen aus der Fischzucht in Rodi auszusetzen.

Cadagno

Der Cadagno-See ist vom Ritom durch die Felsentreppe von San Carlo abgetrennt. Er ist 720 m lang, 300 m breit und 20 m tief. Das durch Glazialerosion entstandene Becken wird auf der Talseite durch ein Moränenband abgeschlossen, das sich gegen Süden auf eine Felsenbank aus Triasdolomit abstützt. Zwischen 1944-47 wurde der See mittels eines Erddammes gestaut.

Fischzucht: Im Cadagno leben die Regenbogen- und die Bachforelle sowie der Alpensaibling. Jährlich werden 37'000 Sömmerlinge ausgesetzt. Dank natürlicher Fortpflanzung haben sich auch der Bachsaibling und die kanadische Forelle erhalten. Der Lebensraum für die Fische ist infolge der sauerstofflosen und schwefelhaltigen Wasserschichten auf dem Grund erheblich kleiner geworden. Die Situation neigt dazu, sich im Winter, wenn der Wasserstand fällt, zu verschlechtern. Der Cadagno ist aber wahrscheinlich trotzdem der fischreichste Bergsee des Kantons.

di Dentro

Er liegt auf 2298 m am Fusse des Pizzo Corandoni (2659 m) und hat eine Oberfläche von 6 ha. Seine ovale Mulde ist durch Glazialerosion entstanden, und sein Wasser fliesst unsichtbar durch eine Schutthalde ab.

Verschiedenes

Das 1915 m hoch gelegene Oratorium von San Carlo zwischen Cadagno di fuori und dem Ritom-See wurde 1622 geweiht. Es erinnert an den Besuch des Heiligen Karl Borromäus im Jahre 1581. Ein Bild zeigt die Gottesmutter. Die 1369 m lange Standseilbahn zum Ritom-See überwindet in 11,2 Minuten eine Höhendifferenz von 785,5 m und gehört damit zu den steilsten Standseilbahnen der Welt (maximales Gefälle: 87,7%). In der Nähe des Cadagno-Sees befindet sich das Zentrum für alpine Biologie, das Universitätskurse für Umweltschutz und Hydrologie sowie Seminare und Vorträge organisiert.

Fischzucht: Im di Dentro-See leben die Regenbogen- und die kanadische Forelle. Jährlich werden 2'800 Sömmerlinge ausgesetzt.

Der obere, auf 2506 m in der Nähe der Bocchetta di Cadlimo gelegene See ist 6'000 m² gross.

Miniera

Mit einer Oberfläche von 5'500 m² ist der durch Glazialerosion entstandene See einer der höchsten des Kantons. Seinen Namen verdankt er den Abbauversuchen von silberhaltigem Bleiglanz.

Isra

Mit 2 ha Oberfläche liegt er in einem kleinen moränenumzäunten Becken aus Biotit-, Tafel- und Schiefergneis.

Fischzucht: Der Plan sieht vor, jährlich 700 Sömmerlinge der Regenbogen- und der Bachforelle auszusetzen. Im See leben auch der Bachsaibling und die kanadische Forelle.

Stabbio

Halbkreisförmig, liegt er mit 7 ha Fläche in einer durch Glazialerosion entstandenen gneishaltigen Mulde. Auf der Talseite wird er durch einen Felsausläufer abgeschlossen. Die umliegenden Moränen deuten darauf hin, dass der Gletscher, der das Seebecken ausgehöhlt hat, mindestens 150 m breit gewesen sein muss. Die empfohlene Wanderung führt nicht am Stabbio vorbei, doch ist er mühelos über einen nicht markierten Weg erreichbar. Fischzucht: Die Aussetzung von Fischen wurde eingestellt, weil sie sich zu stark vermehren und nicht mehr richtig wuchsen.

Scurio

Fast kreisförmig, liegt er mit 7 ha Fläche in einer gneishaltigen durch Glazialerosion entstandenen Mulde. 200 m von der Wasserscheide des Ticino und des Medelser Rheins entfernt, bildet er eine der Quellen des Letzteren. Fischzucht: Infolge unbefriedigender Erfahrungen mit der Regenbogenforelle wurden wieder kanadische Forellen ausgesetzt (jährlich 2'000 Sömmerlinge).

Taneda

Die beiden durch Glazialerosion entstandenen Becken sind aus Biotitgneis, wobei der kleinere 2'800 m² und der grössere 3'100 m² misst.

Tom

Er liegt in einem Gletschertopf und hat eine Oberfläche von 9 ha. Sein dolomitführender Talabschluss ist weich und porös, was darauf schliessen lässt, dass er aus einer oder mehreren Dolinen entstanden ist. Er ist 15 m tief und fliesst unterirdisch ab. Fischzucht: Der Plan sieht vor, jährlich 8'000 Sömmerlinge der Bach- und Regenbogenforelle, des Alpensaiblings und, seit 1996, der kanadischen Forelle auszusetzen.

Wanderungen

Von Piora aus kann man über die Pässe Colombe (2381 m) und Sole (2376 m) die Lukmanier-Strasse bei der Alp Casaccia (1820 m) erreichen. Über die Pässe Sole und Predelp (2452 m) gelangt man zum Gebiet oberhalb von Faido. Der Passo dell'Uomo (2218 m) führt zum Lukmanier-Pass (1914 m). Es können ebenfalls zahlreiche interessante Besteigungen unternommen werden, von denen einige allerdings Bergsteigererfahrung voraussetzen. Die Gegend ist auch ein interessantes Skigebiet.